



Das Vokaltrio Luah gastierte im Kunsthaus Troisdorf: Lena-Larissa Senge, Elsa Johanna Mohr und Ula Martyn-Ellis (von links). Foto: Lorber

# Viele Genres in Klangteppich verwebt

Das Trio Luah begeistert bei seinem Gastspiel im Troisdorfer Kunsthaus

VON PETER LORBER

**Troisdorf.** Frank Baquet tut dem Troisdorfer Kulturgesehen gut. Jedenfalls jenem, das anderes repräsentiert als den Mainstream. Regelmäßig gewinnt er Bands und Einzelinterpreten aus seinem umfassenden Netzwerk, die mit eher nicht so oft zu hörender, gleichwohl ambitionierter Musik aufwarten.

Auch beim Trio Luah lag er richtig mit seinem Gespür und fand für das Troisdorfer Kunsthaus mal wieder das Richtige. Klangsönheit, Vielfalt und unglaublich feinnervige Ausführung kennzeichneten die Stücke der drei Perfektionistinnen, bei denen dann doch alles

so spielerisch leicht aussah. Luahs Musik liegt das offensichtliche Faible von Frontfrau Elsa Johanna Mohr für südamerikanische Samba- und Bossa-Nova-Rhythmen und die phonetische Schönheit des Portugiesischen zugrunde. Das entwickelte sich bei ihr während eines längeren Aufenthalts in Brasilien. Ihre Liebe zur entsprechenden Lyrik schlägt sich ebenfalls in den Texten wieder. Wie fesselnd diese Vorlieben mit dem Jazz fusionieren können, demonstrierte das Trio in zwei mitreißenden Stunden, die viel zu schnell verflogen.

Dichte Klangteppiche entwickelten die Musikerinnen mit dem Zusammenspiel diverser

Instrumente wie Gitarre, Mandoline, Ukulele, brasilianischen Perkussionsinstrumenten (Caxixi, Shaker und Pandeiro), Synthesizer und Glockenspiel. Alleine die virtuose Bedienung und die ideenreichen Einsätze der Instrumente macht aus der Gruppe viel mehr als das angekündigte Vocal-Trio.

## Von Jazz bis Hardrock

Verschwenderisch, gleichwohl richtig dosiert, gehen die drei Talente mit den Genres um, weben Jazz- mit Latin- und Rockelementen, lösen melancholische Liedhaftigkeit mit betörend polyphonem Gesang ab. Da tauchen aus dem Nichts Gitarrenriffs auf, die Hardrock ge-

recht würden, oder feines Saitenspiel à la Wes Montgomery.

Die Krone des Miteinanders ist der Gesang mit wunderschöner Melodik und einer Dynamik im Laut und Leise, die elektronisch gesteuert schien. Ihre Neigung zum Kontrast zwischen „sanft und geschmeidig“ sowie „roh und kantig“ finde sich in ihrer Intonation, erzählte Johanna Mohr. Richtig. Und das Trio versicherte, dass die Vokal-Improvisationen auch tatsächlich solche seien, also immer neu. Was einen angesichts der Präzision, mit der sie vom lautem, anpackenden Gesang kaskadierend zum kleinen Rinnsal nur noch gehauchter Töne fanden, demütigt werden ließ.

